

Disclaimer: Das Wintersemester 2020/2021 war von den besonderen Umständen der Covid-19 Pandemie geprägt und ist insofern in keiner Weise repräsentativ für ein Auslandssemester außerhalb einer Pandemie. Nichtsdestotrotz bin ich überzeugt, dass meine Erfahrungen einen interessanten und hilfreichen Einblick geben. Die KU Leuven sowie Leuven und Belgien selbst sind unter allen (wenn auch widrigen) Umständen ein absolut lohnendes Ziel für ein Erasmus-Semester!

Quick facts:

1. Belgien mag für viele nicht unbedingt eine Traumdestination fürs Auslandssemester sein, aber es lohnt sich! Leuven ist eine bunte und lebendige Studentenstadt, mit (angeblich) der längsten Freiluftbar der Welt dem Oude Mart, sowie einer Vielzahl internationaler Studierender aus buchstäblich aller Welt (ich habe Leute aus Portugal, Griechenland, Irland, den Niederlanden, USA, Thailand, Indien, der Ukraine, Russland und Spanien kennelernt). Gar nicht angefangen von der hervorragenden Reputation der Universität die sie meiner Erfahrung nach zu Recht genießt.
2. Wohnungssuche am besten über mehrere Kanäle gestalten, die Uni hat ein eigenes Verzeichnis und bietet auch eigene Wohnheimplätze an. Ich hatte über eine Facebookanzeige in „te huur/for rent students Leuven“ Glück.
3. Leuven ist je nachdem woher aus Deutschland man kommt, gut mit dem Zug und dem Auto zu erreichen (Zug von Köln ca. 2 Std. bzw. von Frankfurt etwa drei Stunden)
4. Es empfiehlt sich beim Vermieter im Vorfeld genau nachzufragen was vorhanden ist, ich musste nahezu alles selbst mitbringen oder kaufen, Bettdecke und Kissen, Pfanne und Kochgeschirr und vieles mehr, wenn man das im Vorfeld weiß, kann man es einfacher haben und wie ich den Kram aus Göttingen mitnehmen und zur Anreise nach Belgien das Auto wählen.

Organisatorisches:

Ich könnte und müsste Lobeshymnen auf die Organisationstrukturen der KU Leuven singen! Ein Auslandssemester ist immer mit viel Organisation und offenen Fragen verbunden und man verliert sich schnell zwischen dem (digitalen) Papierkram, Deadlines und dem normalen Uni-Alltag, hinzukam für das Jahr 2020 die Unsicherheit verbunden mit der weltweiten Covid-19 Pandemie. Die Uni Göttingen gab uns maximale Entscheidungsfreiheit wie wir unser geplantes Auslandssemester gestalten wollten, genauso wie die Möglichkeit es auch kurzfristig nicht anzutreten. Während vielerorts lange Zeit nicht eindeutig kommuniziert wurde ob die Gastuniversitäten ausländische Studierende aufnehmen könnten war die Kommunikation aus Leuven zu allen Zeiten klar und eindeutig, ein Auslandssemester kann stattfinden und ist erwünscht. Von Zulassung über Einschreibung, bis hin zu Einführungsveranstaltungen und spezifischen Corona-Regeln gab es regelmäßig Infomails, auch war die Verantwortliche Frau Monsieur jederzeit erreichbar (außer sie hatte im Vorfeld ihre Abwesenheit angekündigt).

Anders als in Deutschland ist die universitäre Infrastruktur in Leuven sehr viel größer und umfasst auch einen Gesundheitsservice extra für Studierende, bei dem man unkonventionell online einen Termin bei einem Allgemeinmediziner machen kann und auch auf Englisch seine

Probleme vortragen kann. Neu in Corona-Zeiten war/ist das Testzentrum in den Universitätshallen wo alle Studierende der KU Leuven sich jederzeit kostenlos testen lassen können, wenn sie eine Infektion befürchten oder am Beginn des Semesters aus einem Risikogebiet einreisen.

Zusammenfassend kann man sagen, sollte man sich an irgendeiner Stelle im Vorbereitungsprozess oder auch vor Ort mal verlieren und nicht mehr weiter wissen kann man sich darauf verlassen, dass es entweder eine E-Mail zu diesem Problem gab oder man binnen weniger Stunden von einer zuständigen Person an der Uni eine Antwort und Hilfestellung zum Problem bekommt, sehr beruhigend in unruhigen Pandemie Zeiten.

Fachliches

Vorweg, ich war als Masterstudentin des Masters in International Economics in Leuven, insofern sind meine fachlichen Erfahrungen und Kurseempfehlungen womöglich spezifisch für Masterkurse.

Der Kurskatalog der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät ist (insbesondere im Wintersemester) umfangreich und vielfältig und es empfiehlt sich die einzelnen Fächer im Detail anzusehen. Darüber hinaus kann man, in Absprache mit Frau Monsieur und der Göttinger Auslandsstudienberatung auch in die Angebote anderer Fakultäten reinschauen, auch da können sich lohnende Kurse verbergen wie zum Beispiel „the Law of the World Trade Organization“ (Rechtswissenschaften) oder „International Political Economy“ (Sozialwissenschaften). Insbesondere letzteren Kurs kann ich jedem nur ans Herz legen. Ich bin eher durch Zufall und auf Rat von Frau Moniseur auf diesen Kurs aufmerksam geworden, da er nicht offiziell Teil des Kursangebots im Austauschprogramm ist, er lohnt sich dafür umso mehr. Der Professor hat eine eigenwillige, aber lustige Art und fordert im Verhältnis zu einer deutschen Vorlesung viel Eigeninitiative der Teilnehmer, allerdings habe ich auch viel in diesem Kurs gelernt und einen neuen Blick auf politische Ökonomie bekommen.

Die Nähe zu Brüssel und den EU-Institutionen schlägt sich auch in der Ausrichtung und dem Fokus der Kurse sowie der Professoren nieder die „per default“ einen weniger deutsch-zentristischen sondern europäischen Blick auf viele Prozesse haben.

Wie auch in Göttingen ist die Endbenotung eines Kurses individuell vom Professor abhängig und rangiert von Abgaben über das Semester verteilt, über eine Mischung aus einer großen Abgabe und Klausur bis hin zu 100%-Klausurleistungen. Insgesamt führt das zu einem arbeitsintensiven Semester, wo man schon im November und Dezember mehrere Stunden am Schreibtisch verbringt bevor im Januar die Klausuren anstehen, da die meisten Abgaben sich im November und Dezember knubbeln.

Die Bewertung ist tendenziell streng und man darf mit 14-16 von 20 Punkten laut Aussagen belgischer Studenten sehr zufrieden sein. Überhaupt habe ich häufig in Belgien die Aussage „bestehen reicht mir“ gehört, Noten scheinen hier weniger wichtig zu sein, wobei die Beobachtung wahrscheinlich keiner statistischen Prüfung Stand halten würde.

Über den Hörsaal hinaus

Die Corona-Pandemie machte Reisen innerhalb des Landes schwierig da schon im Oktober Geschäfte und Restaurants sowie öffentliche Einrichtungen wie Museen schlossen, man also nicht wirklich was von den Orten sehen konnte, wenn man sich dazu entschloss sie zu

besuchen. Auch war der Workload ab November hoch und „Entdeckungstouren“ beschränkten sich auf einen kleineren Radius.

Dennoch, die Fachschaft, die Fakultät sowie auch die Organisation für internationale Studierende, Pangea hat sich trotz Pandemie sehr ins Zeug gelegt Möglichkeiten der Begegnung und des Kennenlernens zu eröffnen was ihnen zweifelsohne gelungen ist. Im September waren die Pandemie-Regeln noch locker genug für Freiluftkino, Stadtrallye, Trivia-Abende, Beer-Tastings, Fahrradausflüge und vieles mehr, meine Empfehlung macht mit wo ihr könnt, geht auf Leute zu und seit nicht scheu euch mit jemandem der euch sympathisch war auf einen Kaffee oder ein Mittagessen zwischen Vorlesungen zu treffen. Eine weitere Empfehlung sind die „Fakbars“ (Fachschafts eigene Bars) und der Oude Mart für das Feierabendbierchen, aber Vorsicht der Alkoholgehalt eines belgischen Biers ist im Schnitt um ein paar Prozent höher als man das von deutschen Bieren gewohnt ist.

Während das Kontakte knüpfen mit anderen internationalen Studierenden eher leicht fällt bleiben die Belgier zum Teil gerne unter sich, schweigendes nebeneinander kochen (wenn denn gekocht und nicht einfach nur Mamas Tupperdoseninhalt aufgewärmt wird) in der Wohnheimküche ist definitiv kein Einzelphänomen, aber mit ein bisschen Mut und interessiertem Nachfragen kann man die harte Schale knacken und zumindest in meinem Wohnheim hatte ich nette Gespräche und Abende mit meinen Mitbewohnern.

Eine Besonderheit ist allerdings der belgische Habitus an jedem (!!!) Wochenende nach Hause zu fahren und so begeben sich Scharen belgischer Studierender am Freitagmittag und Nachmittag Richtung Hauptbahnhof. Das Wohnheim und auch die Stadt selbst sind übers Wochenende entsprechend leer und leise, ein eher ungewohntes Phänomen für die meisten internationalen Studierenden. Am Sonntagabend entsteht dafür eine rege Geschäftigkeit der Rückkehrenden, die mit gewaschener Wäsche und Tupperdosen-Essen gefüllte Koffer hinter sich herziehen. Das ist auch so eine Beobachtung die nicht nur ich gemacht habe, sondern einige internationale Studierende bemerkten, belgische Studierende verbringen nicht nur das Wochenende gerne bei der Familie sondern die Eltern sorgen viel mehr für ein Rundumsorglospaket ihrer erwachsenen Kinder mit vorgekochtem Essen, heimischen Waschservice der Schmutzwäsche sowie gelegentlichem Putz des Wohnheimszimmers oder Abhol- und Bringservices am Wochenende.

Fazit

Leuven ist eine wunderschöne und historische Studentenstadt und in der Hinsicht vielleicht das belgische Äquivalent zu Göttingen oder Heidelberg. Die Reputation der Uni innerhalb Belgiens macht die KU Leuven zum belgischen Harvard oder wenigstens das was Cambridge und Oxford den Briten ist. Architektonisch ist sicherlich letzterer Vergleich treffender.

Ich kann ein Auslandssemester an der KU Leuven sowohl fachlich als auch kulturell nur wärmstens empfehlen! Man trifft auf Menschen aus aller Welt und studiert im Herzen der EU, 20-30 Minuten bis Brüssel machen die Lage für Ausflüge ins ganze Land (und darüber hinaus, auch Paris und Amsterdam sind in nicht-Pandemie-Zeiten gut zu erreichen) ideal.

GEHEIMTIPPS (die jetzt nicht mehr so geheim sind)

- Die alte Bibliothek im Stadtzentrum von Leuven besuchen und die vielen Stufen auf den Turm hochsteigen! Der Blick von oben auf die Stadt entschädigt
- Belgische Waffeln!!!

- Für alle die Fisch mögen: Miesmuscheln mit Pommes sind ein muss und das „fish a’gogo“ in Antwerpen ist ein echter Geheimtipp für frische und vergleichsweise günstige Fischgerichte (der hausgebeizte Lachs ist sehr zu empfehlen)
- Fahrradtour zum Arenbergkasteel in Heverlee, Leuven
- Beachvolleyball im Schlosspark vom Arenbergkasteel
- Der Badensee „Mer van Rotselaar“ etwa eine halbe Stunde mit Fahrrad von Leuven ist definitiv ein lohnender Ausflug, wenn man mal eine Abkühlung brauchen sollte.